

der Höhe, zur Ehre eines Vollendeten. „Ich bin ja, Herr, in Deiner Macht,“ sang ein Chor auf dem schönen Rathsthurme langsam, feierlich und nach der Oberkirche hin, wo die einbalsamirte Leiche des Fürsten und sein, in silberner Kapsel verwahrtes Herz standen. Auch von dem Todten hatte Frankfurt nicht lassen wollen, aber eine Mutter hatte ausgerufen: „nicht in die Arme meines Sohnes kann ich eilen, so will ich weilen an seiner Gruft!“ So stand denn an diesem Frühlingsabende die Abführung der fürstlichen Leiche gen Braunschweig bevor. Des regierenden Herzogs Durchlaucht hatten stillste Feier gewünscht. Leopold's lautres Wesen befahl diese schöne Stille. Es war ein düst'rer Abend, der Himmel, wie alle Seelen, trübe; zuweilen regnete es sanft. Das hohe Lied vom Thurme, Stimme der Geistlichkeit und des Magistrats von Frankfurt, rief das gute Volk der Stadt, welches, Thränen im Auge, und an dem Trost des Liedes sich wieder erbauend, zur Oberkirche wallte, Jung und Alt, Mann und Weib und Kind, Christen und Juden. Jetzt begann, zwischen der still in zwei Reihen sich schaa'renden Menge, von der Oberkirche her, die Reise der Leiche nach der Gruft der Väter. Voran ein Kreuz mit dem Silberbilde des Erlösers, dann der Leichenwagen, höchst einfach und dennoch Bundeslade für die Herzen. Hinter dem Wagen, von Braunschweig zum Heimführer bestimmt, schritt der Lehrer des Prinzen in der Kriegs- und Feldmestkunst, der vom Amerikanischen Freiheitskampfe heimgekehrte Hauptmann Gerlach. Der Krieg des Lebens war für Leopold geendet; erfahren in allen Wissenschaften und Künsten, hatte er sich allein in die Kunst, das Leben zu verlängern, nicht finden können, und maß jetzt, als ein Engel, die für die Menschen unermesslichen Gesilde des Himmels. In Gerlach's, des Heimführers Person, vereint Braunschweig und Amerika! Der Löwe Heinrich's des Löwen und der Freiheitstag eines jungen Welttheils, Symbol auch für den Todten! Hinter Gerlach schritten die Hausbedienten des Hochseligen, den Zug schlossen, sich an den Händen haltend, die drei Gefährten des Prinzen im Kahn, mit ihm versinkend, sämtlich gerettet ohne Ihn, trauernde Lebensbilder am Sarge des Vollendeten. Zwei schwarzumflorte Ruder, hinter ihnen Kreuzweise gehalten, deuteten auf ihren Schmerz. Und wie der Leichenzug sich wandte, da wandte auch nach ihm sich der Chorgesang auf dem Rathhausthurm, noch fernhin segnend. Alle Glocken der Stadt und der Vorstädte hallten und ihr Einklang war in dem Maaße schön und erbaulich, als das Geräffel des Trauerwagens dumpf und furchtbar.

Die Loge zum aufrichtigen Herzen zu Frankfurt an der Ober, und wohl auch andre Logen, feierten Leopold's Tod, die Geistlichkeit weihte ihn durch Gedächtnispredigten, und wie läßt sich, im Einklang mit Herder's Ideen, auf beider Fürstenbrüder Schicksal anwenden, was Ferdinand von Braunschweig einst bei bevorstehendem Kriege an Leopold schrieb: „Tout ce qui est éternel, est préférable aux choses exposées aux vicissitudes.“ Ein, dem Fürsten, an dem Orte, wo er sank, errichtetes Denkmal und ein Zweites zu Lieffurt, sprechen zu Mit- und Nachwelt. Trauergedichte fehlten Ihm selbst nicht, welcher die Dichtkunst ehrte. Eine Denkmünze zeigt Leopold's Brustbild mit Tag und Jahr seiner Geburt, und auf dem Avers einen Adler, aus Wellenstrudeln, die eine Fackel verlöschen, austauchend \*) zum Ursprung!

E. Gehe.

\*) Emersus ad ortus.

### Friedrich Wilhelm I., ein Satyriker.

Es hat wohl so leicht Niemand, der sich Potsdam beschaute, das sogenannte Tabakshäuschen daselbst übersehen. Tummelplatz früherer derber Lust — nicht Luste — steht es da, wie eine zurückgelassene, vergessene Schildwache, die vergebens der Ablösung harret. Es steht fast verdrossen da, in mitten eines kleinen versumpften Teiches und keine Brücke führt hinüber zu ihm, keine Wolke holländischen Tabaks dampft, keine Kanne schweren Bieres schäumt mehr daselbst. Indessen sollen sich die Geister Friedrich Wilhelm's und Leopold von Dessau's zu mitternächtlicher Stunde zuweilen dort ein Rendez-vous geben, zu welchem sich subordinationsmäßig-pünktlich einstellen muß das Gespenst des Herren von Gundling, des vormaligen Quasi-Hofnarren. Dieses arme Gespenst kommt mit trüben Ahnungen; es vermuthet, daß ihm irgend ein Poffen gespielt werden solle.

Das Tabakshäuschen erinnert, wie gesagt, an die Biergesellschaften Friedrich Wilhelm's I., die uns der Berliner Kalender und Herr Fr. Förster vor nicht gar langer Zeit vergegenwärtigt haben. Es erinnert an die lustige Laune dieses Fürsten, der von eben so großem natürlichen Verstande als von übergroßer Derbheit war. Wie jene Laune zuweilen sogar in eine bessere Art von Satyre überging, zeigt die folgende Stelle eines Documents, welches wir gewissen Herren zur Meditation empfehlen möchten, die neuerdings wieder häufigen Umgang mit Spukgeistern pflegen. Die sich in derselben — es ist nämlich eine Stelle aus der Urkunde, durch welche ein gewisser Graf von Stein zum Vicepräsidenten der Ak-